

# Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. **F. Karsch** in Berlin.

---

XI. Jahrg.

Januar 1885.

Nr. 1.

---

## Dipterologische Studien.

(Beiträge zur Dipterenfauna Thüringens.)

Von Ernst Girschner in Meiningen.

Mit einer lithographirten Tafel.

VI.<sup>1)</sup> *Phaeomyia umbripennis* nov. sp. ♂♀.

*Phaeomyiae fuscipenni* Mg. *simillima*, sed corporis colore alarumque obscurioribus distincta; alis nigricantibus, adversus costam nigris; tegulis nigro-ciliatis; genis quam in reliquis speciebus angustioribus. — ♂: femoribus infra pilis brevissimis nigris barbatis. — Long. 2,75—3,25 mm. — Patria: Thuringia (Germ. med.) —

Dunkel rostgelb. Stirn rostgelblich bestäubt, so dass die rostrothe, gelblich schimmernde, hinten tief gespaltene Mittelstrieme ziemlich deutlich hervortritt; Augenrand sehr schmal weiss schimmernd. Hinterkopf schwarzbraun, an den Seiten heller bestäubt, in gewisser Richtung auf der dunkleren Mitte zwei weisse Fleckchen sichtbar. Untergesicht gelblich-weiss schimmernd; Backen schmaler als bei den übrigen Arten, die fast kreisrunden Augen daher grösser erscheinend. Fühler rostgelb, zweites Glied an der Spitze schwarz beborstet, drittes mit schwarzer, an der Basis verdickter, deutlich pubescenter Borste<sup>2)</sup>. Rückenschild gelbgrau bestäubt, mit vier braunen bis zum Schildchen reichenden Längstriemen, die mittleren etwas genähert. Brustseiten und Schildchen dunkel rostgelb; erstere stellenweise lichter bestäubt, unterhalb der Notopleuralnaht mit dunklerer, von

---

<sup>1)</sup> III. — V. vide „Entomol. Nachr.“ 1883. H. IX. p. 201—204.

<sup>2)</sup> Schiner (Fauna austr. II. p. 42) nennt in der Gattungsdiagnose die Borste „nackt“. Sie ist aber bei den mir bekannten Arten deutlich pubescent, am wenigsten deutlich allerdings bei *nigripennis* Fabr.

den scharfkantigen Schultern bis fast zu den Schwingern reichender Längsstrieme. Hinterrücken rostgelb, weisslich bestäubt. — Flügel heller oder dunkler schwärzlich tingirt, gegen die Costa und Flügelspitze hin dunkler; das Randmal und der Raum zwischen der ersten und zweiten Längsader fast schwarz; an der äussersten Wurzel alle Adern sowie die Flügelfläche bräunlich; meist sind die Zellenkerne der Flügel auch lichter schwärzlich. Der convexe (Haupt-) Ast der ersten Längsader auf der Spitzhälfte bedornt<sup>1)</sup>; Abstand der beiden Queradern voneinander deutlich geringer als der der hinteren vom Flügelrande; letzter Abschnitt der vierten Längsader ganz gerade und nicht — wie bei *fuscipennis* — von der hinteren Querader ab bogig nach oben gekrümmt; Hauptast der ersten Längsader fast der kleinen Querader gegenüber in den Vorderrand mündend (bei *fuscipennis* Mg. viel weiter hinter dieser Stelle). Schüppchen gelblich, sehr kurz schwarz gewimpert; Schwinger rostgelb, der Knopf zuweilen verdunkelt. — Hinterleib dunkel rostgelb, beim ♂ etwas breitgedrückt (ähnlich wie bei *nigripennis* F.), stellenweise bis zum Schwarzbraunen verdunkelt, besonders am Seitenrande kurz und schwarz behaart und hier auch am Hinterrande der Ringe mit einigen Makrochäten. Genitalien des ♂ wie bei *fuscipennis* gebildet; Legeröhre des ♀ etwas vorragend. — Beine dunkel rostgelblich; Schienen nach der Spitze zu und die Tarsen verdunkelt; zuweilen auch die Schenkel an der Spitze dunkler; Schenkel des ♂ dicker als beim ♀, auf der Unterseite beim ♂ von der Basis her durch sehr dichtstehende äusserst kurze schwarze Börstchen gebartet, was besonders an den Vorder- und Hinterschenkeln deutlich hervortritt, wenn man sie von der Seite betrachtet; Vorderhüften bei beiden Geschlechtern weisslich schimmernd.

Ich fing das Thier Mitte Juni in grösserer Anzahl und meist in copula im Stillwalde bei Meiningen. Es hat in seinem Betragen viel Aehnlichkeit mit den *Helomyza*-Arten. Wie diese hält es sich meist dicht am Boden auf niederen Pflanzenbüschen auf und läuft bei Annäherung der Hand langsam bis zum Rande des Blattes, dabei immer mit den Vorderfüssen umhertastend, bis es plötzlich abfliegt.

Anmerkung: Die Art gehört in die Verwandtschaft der *fuscipennis* Mg., mit der sie auch die Bedornung des Hauptastes der ersten Längsader und die Bildung des Kopfes

---

1) Bei *nigripennis* F. ist diese Ader nackt.

gemein hat, nur sind die Backen noch schmaler als bei dieser und die Augen erscheinen daher grösser. Die Färbung von *umbripennis* ist auch in den lichtesten Stücken eine mehr graue und weniger glänzende. Während bei *fuscipennis* Mg. der Farbenton der Flügel ein bräunlicher ist, ist er bei *umbripennis* ein schwärzlicher, so dass auch die hellsten Stücke unserer Art an diesem Merkmale leicht zu erkennen sind. Ausserdem ist die Bebartung der Schenkel beim ♂ der *fuscipennis* auch nur angedeutet und die Schüppchen sind lang gelblich gewimpert. *Ph. umbripennis* m. scheint in Bezug auf die Grösse weniger variabel zu sein.

#### VII. Ueber eine merkwürdige Muscide.

Ich besitze in meiner Sammlung seit längerer Zeit eine Muscide, die sich durch das Vorhandensein eigenthümlich gestalteter Borsten am Kopfe auszeichnet. Es sind dies nämlich starre Fiederborsten, die — symmetrisch gestellt und verschieden gefärbt — theils unmittelbar an den Rändern der Stirnstrieme neben den unteren Frontoorbitalborsten, theils in jener Untergesichtsfalte stehen, die das Gesichtsschild von den Wangen trennt.

Ueber die wahre Natur dieser eigenthümlichen Kopfverzierung bin ich jedoch noch nicht im Klaren. Herr Professor Mik, dem ich das Thier zur Ansicht schickte, ist geneigt, dieselben für Haare eines fremden Thieres, vielleicht einer Bombycidenraupe, zu halten. Gegen diese Vermuthung spricht jedoch die regelmässige und symmetrische Anordnung dieser Borsten, die sonst auch nirgends am ganzen Thiere zu finden sind. Es kommen ja oft Fälle vor, namentlich bei Mikrodipteren, die man in der Regel lebend mit nach Hause nimmt, dass durch gegenseitige Reibung die Bekleidung gewisser Arten auf die nackten Theile anderer Thiere übergeht und dann in der Regel so fest haftet, dass sie nur sehr schwer zu entfernen ist<sup>1)</sup>; aber es müsste doch ein merkwürdiger Zufall sein, wenn die spröden und unfügsamen Borsten einer Raupe, mit der das Thier irgendwie in Berührung gekommen sein könnte, in einer solchen Weise

---

1) Dieser Fall ist mir namentlich oft bei Chironomiden und kleinen Tipuliden vorgekommen, die mit Psychoden zufällig zusammengesperit waren. Die schuppenartigen Härchen der Psychoden hatten sich dann manchmal so fest und gleichmässig an die Flügel etc. der andern Thiere angesetzt, dass dieselben dadurch ein ganz fremdartiges Aussehen erhielten.

am Kopfe sitzen geblieben wären. Möglich aber ist es immerhin, und da ich nur ein einziges Exemplar des vorliegenden Thieres besitze, so kann über die wahre Natur dieser sonderbaren Borsten bis jetzt nicht sicher entschieden werden. Es wäre daher interessant zu erfahren, ob das Thier irgendwo schon einmal beobachtet worden ist und ich mache durch die nachfolgende genaue Beschreibung auf dasselbe aufmerksam.

Kopf etwas breiter als der Rückenschild, fast ganz von den Augen eingenommen; Backen äusserst schmal, dicht beborstet; Wangen nackt. Stirn und Untergesicht verhältnissmässig schmal; erstere ungefähr den sechsten Theil der Kopfbreite einnehmend und ausser den Makrochäten mit kurzer und ziemlich dichter aufstehender Behaarung. Von den unteren Frontoorbitalborsten etwa drei bis vier auf die Wangen übertretend. Unmittelbar auf dem Rande der Stirnstrieme stehen jederseits drei gleichweit voneinander entfernte, lange und steife, die Makrochäten der Stirn überragende Borsten, von denen die oberste jederseits etwa auf der Mitte der Entfernung zwischen den Punktaugen und der Fühlerbasis eingefügt ist. Diese Borsten sind beiderseits weitläufig kurz und starr gefiedert; an der Basis sind die Seitenfiedern sehr kurz und treten hier mehr als gegenständige Dörnchen auf. — Fühler nicht ganz von Untergesichtslänge; drittes Glied ungefähr dreimal länger als das zweite, an der Spitze abgerundet und an der Basis mit einer zweigliedrigen, bis zur Mitte verdickten, nackten Borste. Untergesichtsschild unter den Fühlern etwas kielförmig erhoben, doch nicht in der Weise, dass die Fühler dadurch auseinander gedrängt würden. In der Gesichtsfalte, die das Untergesichtsschild von den Wangen trennt, stehen jederseits — ungefähr in der Höhe der Basis des dritten Fühlergliedes — zwei an der Basis genäherte, nach aussen divergirende Fiederborsten von der Art wie die oben erwähnten Stirnborsten. Rüssel mit breiten behaarten Saugflächen; Taster vorragend, an der Spitze etwas löffelartig erweitert. Augen dicht behaart. — Rückenschild fast so lang wie breit, mit kurzer aufstehender Behaarung zwischen den Makrochäten; Schildchen gross, halbrund, oben ebenso behaart wie der Rückenschild. Schüppchen gross. Flügel verhältnissmässig schmal; Vorderrand an der Basis mit einigen langen Borsten. Beugung der Discoidalader winkelig, ohne Aderanhang; hintere Querader näher dieser Beugung, geschwungen; dritte Längsader an der Basis mit zwei

Dörnchen. — Hinterleib besonders an den Seiten und hinten dicht beborstet; an dem Hinterrande der Ringe ebenfalls einige anliegende grössere Borsten. — Beine ziemlich dicht beborstet, besonders an der Unterseite der Vorder- und Mittelschenkel; an der Spitzenhälfte der letzteren die Borsten besonders lang und zart und an der Spitze aufgebogen. Mittelschienen auf der Innenseite etwas unterhalb der Mitte mit einer Borste; Hinterschienen aussen dicht und lang kammartig gewimpert, etwas unterhalb der Mitte mit einer längeren Borste. Klauen und Haftläppchen lang.

Färbung: Stirnseiten gelblichweiss schimmernd; Strieme sammtschwarz; Beborstung und Behaarung der Stirn schwarz. Untergesicht silberweiss; von den in der Gesichtsfalte stehenden Fiederborsten die obere des jederseitigen Paares weiss. Fühler schwarz; Taster gelb; Behaarung am unteren Hinterkopfe weissgelb. Rückenschild vorn schwarz, grau bestäubt, mit den Anfängen von fünf schwarzen Striemen, von denen die mittelsten drei feiner und einander mehr genähert sind. Hinten ist der Rückenschild sowie das fast durchsichtige Schildchen weissgelb; die schwarzen äusseren Seitenstriemen des Rückenschildes beiderseits fast bis zum Schildchen reichend und so den weissgelben Raum auf der hinteren Hälfte fast quadratisch scharf begrenzend; Brustseiten schwarz, gelbgrau bereift. Schüppchen weiss; Schwinger rothgelb. Behaarung und Beborstung des Thorax schwarz. Flügel glashell. Hinterleib schwarz; Seiten des ersten bis dritten Ringes rothbraun, so dass eine breite schwarze Rückenstrieme auf diesen Ringen übrig bleibt. Borsten schwarz, an der Spitze gelblich. Schenkel und Tarsen schwarz, Schienen gelblich, von der Basis her in grösserer oder geringerer Ausdehnung bräunlich, Haftläppchen gelblichweiss. — Länge: 4 mm.

Es fragt sich nun, ob das Thier der Gruppe der Muscinen angehört, oder ob es besser unter den Tachininen zu suchen ist. Wenn man die am Hinterrande der Abdominalringe befindlichen Borsten nicht als Makrochäten auffasst, dann ist das Thier allerdings eine auffallende Erscheinung in der Gruppe der Muscinen und es könnte dann nur in die Verwandtschaft von *Graphomyia* R.D. und *Gymnodia* R.D. („Dipt. des environs de Paris“ Tom. II. 1863. p. 635.) gehören. Jedenfalls aber würde es hier Veranlassung zur Aufstellung eines neuen Genus geben. Dagegen zu den Tachininen gebracht, würde es leicht sein, das Thier in eine der bestehenden Gattungen einzureihen, wenn die sonderbare Kopfbeborstung nicht wäre. Man würde es dann vielleicht



mit einer Exorista (*Carcelia* R.D.) zu thun haben. Ueber alle diese Punkte kann jedoch nur ein reicheres Material Aufschluss geben. Mir ist es bis jetzt nicht gelungen, das sonderbare Thier in einem zweiten Exemplare zu erhalten.

### Erklärung der Tafel.

Fig. 1. *Phaeomyia umbripennis* nov. spec. — Fig. 1a. Kopf derselben von der Seite. — Fig. 1b. Flügelgeäder von *umbripennis* nov. spec. — Fig. 2. Kopf von *fuscipennis* Meig. — Fig. 2a. Flügelgeäder derselben. — Fig. 3. Kopf von *Phaeom. nigripennis* F. (zur Vergleichung). — Fig. 4. *Tachinine* gen. et spec. (vide VII.) — Fig. 4a. Kopf derselben v. d. Seite. — Fig. 4b. Kopf von vorn. (Umriss). — Fig. 4c. Mittelbein. — Fig. 4d. Hinterbein. — Fig. 4e. Fühler.

### Jugendstadien von *Ophideres Cacica*.

Beobachtet von Dr. A. Ernst in Caracas.

Herr Dr. Ernst in Caracas (Venezuela) beobachtete die Jugendstadien von *Ophideres Cacica* Gn. (Noctuidae), worüber er an H. Dr. H. Dewitz folgende Mittheilung macht:



Die Raupe<sup>1)</sup> ist graubraun, trägt mehrere weisse, marmorierte Zeichnungen und am 6. Leibesringe jederseits einen dunkelbraunen, rothgekernten, weiss umrandeten Augenfleck. Die Raupe lebt auf *Disciphania Ernstii* Eichler und braucht zum Heranwachsen etwa 1 Monat. Sie hat viel Aehnlichkeit mit *Vogellexcrementen*, wenn sie an den Stengeln und Zweigen der Nährpflanze sitzt, wofür sie Anfangs auch von Dr. Ernst gehalten wurde. Das ruhende Thier hält das hintere und vordere Ende empor.

<sup>1)</sup> Die Abbildung Fig. 1 stellt eine erst zu  $\frac{2}{3}$  ausgewachsene Raupe dar.